

die Aufhebung aller Klöster in Pommerellen s. Löppen, Histor.-comparat. Geogr. 307. (Vgl. die Lit. im Art. Preußen; ferner Hildebrandt, Wiadomości niektóre o archidjakonacie pomorskim, Pelplin 1866; Fankidejski, Utraccone kościoły, Pelplin 1880; Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins, Danzig 1880 ff. [bis jetzt 34 Hefte]; Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreußen, Danzig 1882 ff. [bis jetzt 10 Hefte]. Besonders werthvoll ist der handschriftlich in Pöplin befindliche Apparatus pauper ad hist. eccl. Pomeraniae von G. Schwengel, Prior in Carthaus [gest. 1766; s. über ihn Hippler, Literaturgesch. d. Bisth. Ermland, Braunschweig 1873, 176].) [Rosentreter.]

Pommern (richtiger Pomern, vom slavischen po morze, d. h. am Meere), deutsches Herzogthum seit dem 12. Jahrhundert, umfaßte in seiner größten Ausdehnung den Landstrich zwischen Rednitz, Warthe, Neße, Weichsel und Ostsee; im Laufe der Zeit wurden jedoch einzelne Theile, vor allen Pommerellen (s. d. Art.), durch besondere Namen vom eigentlichen Pomern unterschieden und letzteres auch Slawien genannt. Die ersten historisch nachweisbaren Bewohner Pommerns waren Kelten, welche von deutschen Stämmen, den Kugiern und Turcilingern, verdrängt wurden. Im 6. Jahrhundert drang ein Stamm der slavischen Njachen oder Polen dort ein, während vom Meere her die skandinavischen Wikingen häufig räuberische Einfälle machten. Vom Jahre 1062 an erscheinen in Pomern eigene Herzoge, als deren erster Swantibor (gest. 1107) gilt. Gegen die Einführung des Christenthums sträubten sich die Pomern lange, weil dieß die Religion der ihre Selbständigkeit bedrohenden Polen war. Doch war um 1000 Colberg der Sitz eines deutschen Bischofs Namens Reinbert oder Reinbern. Vermuthlich war es eine Stiftung des polnischen Herzogs Boleslaw Chrobry und kam bei der Erhebung Gnesens zum Erzbisthum zu demselben in Metropolitanverband (vgl. die Artt. Camin, Boleslaw, Gnesen, Otto III.). Mit der polnischen Oberherrschaft warfen die Pomern auch das Christenthum wieder ab. Als aber Boleslaw III. von Polen ihnen von 1107 an viele Niederlagen beibrachte, 1121 die Hauptstadt Stettin eroberte und den Herzog Bratislaw zur Anerkennung der polnischen Oberhoheit zwang, geschahen erste Schritte zur Christianisirung des Volkes. Nach dem Mißerfolgen eines spanischen Missionsbischofs Bernhard (1122) nahm der hl. Otto von Bamberg (s. d. Art. IX, 1178 ff.) die Missionirung des Landes in die Hand, und nach dessen zwei Missionsreisen (1124 und 1128) war Pomern für das Christenthum gewonnen; eine Anzahl von Pfarrsitzen (Camin, Stettin, Julin, Brütz, Garz, Lubzin u.) wurde gegründet und der polnische Hofcaplan Adalbert für die Oberleitung derselben aufgestellt. Einstweilen wurden die Kirchen Pomerns dem Bisthum Gnesen untergeordnet; aber

bis zu seinem Tode (1139) blieb Otto mit dem Lande in leitender Verbindung, und durch Bulle vom 20. October 1139 gab Innocenz II. dessen Nachfolger Egilbert die Erlaubniß, die neugebauten Kirchen in Pomern zu consecriven, bis ein eigener Bischof aufgestellt sein werde. Nach langen Verhandlungen mit den Erzbischofen von Magdeburg, Gnesen und Lund, welche Metropolitanrechte beanspruchten, wurde der vorgenannte Adalbert 1140 als Bischof von Julin (auf Wollin, wahrscheinlich dem fabelhaften Vineta) bestätigt; nach der Zerstörung dieser Stadt durch die Dänen (1175) ward jedoch der Sitz des Bischofs nach Camin (s. d. Art.) verlegt und das Bisthum dem hligen Stuhle unmittelbar unterstellt. Einen festern Anschluß an das deutsche Reich bewirkten die fortgesetzten Angriffe der Dänen, Polen und Krieger; 1181 belehnte Kaiser Friedrich Barbarossa die Fürsten Bogislaw und Casimir im Lager von Lübeck als Herzoge des deutschen Reiches. Von da an kamen viele deutsche Colonisten und Ordensleute in das durch Kriege entvölkerte Land und förderten die Cultur; auch die meisten Bischöfe trugen deutsche Namen. Zahlreiche Klöster wurden gegründet und mit Prämonstratensern, Cisterciensern und Benedictinern besetzt; ebenso gab es bald Nonnenklöster der verschiedenen Regeln. Auch die Mendicantenorden waren gut vertreten. Im J. 1214 waren die Templer in's Land gekommen; nach Aufhebung des Ordens kamen dessen Güter an die Johanniter. Unter dem (14.) Bischof Johann, Herzog von Sachsen-Lauenburg, wurde 1346 neben dem Schloß zu Stettin die Collegiatkirche St. Otto mit zwölf Canonikern unter einem Decan gestiftet. Ein anderes Collegiatstift war in Colberg. Auch eine Universität wurde für das pommerische Land errichtet, als einer Anzahl Professoren zu Rostod wegen der dort ausgebrochenen Unruhen der Aufenthalt verleidet war. Herzog Bratislaw IX. gründete mit ihrer Hilfe 1455 die Universitüt Greifswalde, für welche 1456 die päpstliche und die kaiserliche Bestätigung erfolgte. Die Eröffnung fand am 17. October 1456 statt (vgl. Rosgarten, Geschichte der Universität Greifswald, Greifswalde 1856—1857, 2 Bde.). — Pommerische Diöcesanynoden wurden gehalten 1433, 1454 (Statuten bei Schöttgen, Altes und Neues Pommerland, Stargard 1721, 314 ff.), 1492 und 1500.

Einzelne häretische Bestrebungen des 15. Jahrhunderts waren in Pomern ohne Wirkung bald vorübergegangen. So war ein Versuch, den Hussitismus in Stralsund einzuführen (1417), durch die Hinrichtung des Priesters Johann Buchholz vereitelt worden. Etwas später (1440) begann die Secte der Buzgeller (d. h. Buzgeller, Außer nach Buße) ihr Unwesen zu treiben; es waren dieß wohl heimliche Hussiten, ähnlich den Adamiten. Die Bewegung dauerte etwa 30 Jahre und erlosch dann. Dagegen erlangte das Lutherthum schon bald nachhaltigen Einfluß und schließlich die Herrschaft in